Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 8 Uhr durchgehend geöffnet.

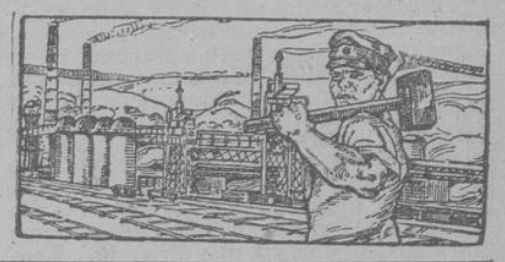
Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 180 | Dienstag, den 4. August 1942 | 71. Jahrgang

Weiter zügiger Vormarsch an der Südfront

Panzerarmee nähert sich dem Kuban-Oberlauf – Zahlreiche Beute – Gegenangriffe erfolglos

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähert sich die zur Verfolgung angesetzte Panzerarmee dem Oberlauf des Kuban. Zusammenhangloser örtlicher Widerstand des Feindes wurde gebrochen und zahlreiche Beute, vor allem an Geschützen, eingebracht. Nordwestlich davon wurden feindliche Nachhuten vom Jeia-Abschnitt nach Süden geworfen. Auch hier hält der Vormarsch an. Zwischen Sal und Don treiben deutsche und rumänische Truppen den Feind nach Osten zurück. Starke Kampf- flieger- und Zerstörerverbände griffen in diese Kämpfe ein. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im Kubangebiet, besonders die Eisenbahnlinie Baku—Rostow, waren schweren Angriffen ausgesetzt.

Im großen Donbogen wurden erneute sowjetische Gegenangriffe abgewiesen und wieder 85 Panzer vernichtet. Sturzkampf- und Schlachtgeschwader sowie Flak-Artillerie-Abteilungen der Luftwaffe waren auch an diesen Kämpfen erfolgreich beteiligt. Bei Nachtangriffen auf die Wolgaschiffahrt wurden zwei Tanker und sechs Frachtschiffe versenkt, neun weitere Frachtschiffe beschädigt.

Nördlich Rschew, an der Wolchow-Front und vor Leningrad scheiterten fortgesetzte Angriffe starker feindlicher Kräfte, die offenbar zur Entlastung der schwer bedrängten Südfront vom Gegner geführt werden.

In Lappland nahmen deutsche Infanterie und Gebirgsjäger, von Sturzkampffliegern wirksam unterstützt, eine vom Feind stark besetzte, ausgebaute Höhe. In hartnäckigen Waldkämpfen wurde eine große Anzahl feindlicher Kampfstände zerstört. An der Murmanfront vernichteten Gebirgsjäger bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen mehrere feindliche Kampfanlagen.

Die sowjetische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 114 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Auf Malta wurde der Flugplatz Halfar durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge mit guter Trefferlage bombardiert. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

An der Ostküste Englands und in den Midlands bekämpfte die Luftwaffe am gestrigen Tage und im Verlauf der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in mehreren Orten.

In der Zeit vom 23. Juli bis 2. August verlor die britische Luftwaffe 248 Flugzeuge; davon 84 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 78 eigene Flugzeuge verloren.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 3. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Aegypten beiderseitige lebhafte Artillerietätigkeit. Auch die beiderseitigen Luftstreitkräfte waren sehr tätig. Die italienische und die deutsche Luftwaffe bekämpften mit sichtlichen Ergebnissen Truppen- und Fahrzeugzusammenziehungen im feindlichen Hinterland.

Die Luftabwehrbatterien der „Division Trento" vernichteten zwei britische Flugzeuge durch Volltreffer.

Luftverbände der Achse bombardierten den Flugplatz von Halfar. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen.

Wiederholte Luftangriffe gegen einen unserer im Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge scheiterten vollkommen durch das geschickte Manövrieren der Schiffe und durch das wirksame Eingreifen des Geleits.

Der finnische Heeresbericht

DNB. Helsinki, 3. Aug. Der finnische Heeresbericht vom 3. 8.:

Auf der Karelischen Landenge geringe Spähtrupptätigkeit und stellenweise lebhaftes Infanteriefeuer.

Auf der Aunus-Landenge wurde ein nach Artillerievorbereitung unternommener Angriff einer kleineren feindlichen Abteilung zurückgewiesen. Eigene Artillerie nahm erfolgreich feindliche Stellungen unter Feuer und zersprengte eine feindliche Anariffsabteilung in der Bereitstellung. Der Anariffsversuch einer Abteilung in Zugstärke wurde durch die eigene Infanterie zurückgewiesen.

Im südlichen Teil der Ostfront hat unsere Artillerie sechs feindliche Bunker vernichtet. — Im nördlichen Teil der Ostfront beiderseitiges Störungsfeuer und Spähtrupptätigkeit.

Eigene Jagdflugzeuge schossen in Luftkämpfen über der Aunus-Landenge zwei Lagg-3-Jäger ab. Am Sonntag versuchten drei feindliche Bomber in Helsinki einzufliegen, wurden jedoch von der Luftabwehr vertrieben. Auch in anderen Küstenorten verursachten feindliche Störflüge Luftalarm. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 3. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Geißler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Joseph Riepold, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Rolf Rocholl, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

Oberst Erich Geißler, am 11. 12. 1895 als Sohn des Oberpostmeisters O. Geißler in Büdingen (Gau Hessen-Nassau) geboren, überwand durch seine persönliche Tapferkeit und sein tatkräftiges Handeln im Abschnitt einer Panzer-Division in Afrika eine durch den Einbruch von 30 feindlichen Panzerkampfwagen vorübergehend entstandene kritische Lage. Im Nahkampf wurden die eingedrungenen Briten zurückgeworfen und hierbei 15 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Hauptmann Joseph Riepold, am 10. 10. 1915 als Sohn des Regierungsoberbauinspektors Otto Riepold in München geboren, verhinderte Anfang Juni an der Afrikafront den Ausbruch einer eingekesselten feindlichen Brigade, indem er an der Spitze seiner Panzer-Kompanie aus selbständigem Entschluß in den Kessel vorstieß und den Gegner in erbittertem Nahkampf vernichtete oder gefangen nahm. Bei einem späteren Einsatz fand dieser vorbildliche Offizier den Heldentod.

Oberleutnant Rolf Rocholl, am 8. 12. 1918 als Sohn des Hauptmanns Richard Rocholl in Berlin geboren, zeichnete sich während der Angriffskämpfe auf Tobruk durch besondere Tapferkeit und schneidiges Draufgängertum hervorragend aus. An der Spitze der von ihm geführten Panzer-Abteilung nahm er ein stark ausgebautes und zäh verteidigtes Befestigungswerk des Feindes in Besitz, wodurch der Erfolg der weiteren Kampfführung entscheidend beeinflußt wurde.

Den Stier bei den Hörnern packen!

Mehr Schiffsraum vernichten, als die Feinde nachbauen können

Admiral Dönitz über den Versenkungskrieg

DNB. Berlin, 3. Aug. Admiral Dönitz, der Befehlshaber der U-Boote, hat dem Kriegsberichter Gerhard Weise einige Fragen beantwortet über den Kampf der deutschen U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum.

Der Admiral stellt in seinen Antworten zunächst fest, daß sich die englische Kriegführung entsprechend dem altmodischen Staatsgefüge auch militärisch auf alten und unrevolutionären Bahnen bewege. Eckpfeiler der englischen Abwehr sei das Geleitzug-System geblieben.

Wir seien selbstverständlich nicht untätig geblieben, um durch unsere Ausbildung, unsere Ueberlegungen und technischen Entwicklungen dieses System wirkungslos zu machen. Der Admiral erwähnte in diesem Zusammenhang das Schlagwort „Rudeltaktik".

Admiral Dönitz widerlegte die These der Feindmächte, daß es sich bei der Verlagerung der wichtigsten Kampfzonen um eine Art „Flucht" der deutschen U-Boote in leere weite Räume handele. „Wir haben verschiedene bisherige Schauplätze unserer Wirksamkeit verlassen, um den Stier an anderen Stellen bei den Hörnern zu packen." Im Mittelmeer sei dadurch der Kampf zwischen der Nord-Süd-Verbindung und der Ost-West-Verbindung zu Gunsten der Nord-Süd-Richtung entschieden worden. Die Verlegung des Versenkungsgebietes unter die amerikanische Küste sei vorgenommen worden, um den Gegner durch rasche, harte Schläge empfindlich zu treffen.

„Ich freue mich", so äußerte sich der Admiral weiter, „daß unsere Gegner sich anscheinend in dem Glauben befunden haben, unsere U-Boote könnten nicht bis zur amerikanischen Küste vorstoßen. Bereits im Frieden habe ich mich oft darüber amüsiert, daß man unsere 500-Tonnen-Boote als „Küstenboote" bezeichnete.

Wir haben es fertiggebracht, unsere Boote so zu bauen, daß im Verhältnis zu ihrer Größe aller verfügbare Raum nur für die Verwendung von Kampfkraft ausgenutzt wurde." Die Kampfkraft der Boote sei im Vergleich mit ihrer Größe in einem früher für unmöglich gehaltenen Maß verstärkt worden.

Der Admiral betonte, daß der Kampf in den amerikanischen Gewässern durchaus keine einfache Sache sein. Ueber das Verhältnis zwischen U-Boot und Flugzeug sagte er, keines dieser Kampfmittel könne das andere bis zur Vernichtung bekämpfen, das Flugzeug könne das U-Boot stören, aber nie ausschalten. Das gemeinsame Operieren deutscher U-Boote und Flugzeuge bezeichnete er als außerordentlich glücklich. „Man kann das ungleiche Gespann U-Boot—Flugzeug sehr wohl und sehr erfolgreich koppeln, und die Erfolge werden immer größer sein, als die Bedrohung des U-Bootes durch feindliche Flugzeuge. Das hat die deutsche Wehrmacht bewiesen."

Nachdem Admiral Dönitz sich ironisch geäußert hatte über die Sprengstoffvergeudung der Engländer, wenn sie ihre Bomben auf die betongeschützten Liegestätten der U-Boote an der Küste werfen, bezeichnete er als das strategische Ziel des U-Boot-Krieges, mehr feindlichen Schiffraum zu vernichten, als all unsere Feinde zusammen nachbauen können. Es werde dann der Tag kommen, an dem unsere Gegner nicht mehr die Freiheit über ihre strategischen Entschlüsse besitzen.

Moskau fordert offiziell

die Errichtung einer zweiten Front

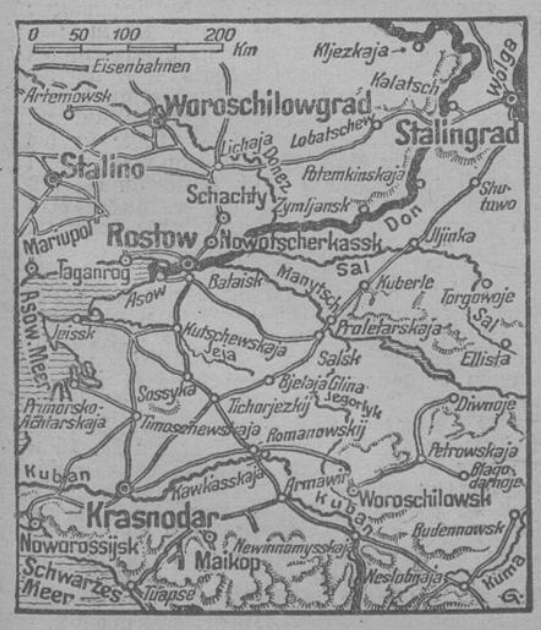
DNB. Genf, 3. Aug. Dem Newyorker Nachrichtendienst ist zu entnehmen, daß die Regierung der Sowjetunion an die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens offiziell die Forderung nach der sofortigen Eröffnung einer zweiten Front gerichtet hat.

Der Todestag Hindenburgs

Kranzniederlegungen in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg

DNB. Berlin, 3. Aug. Am Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers der Befehlshaber im Wehrkreis 1, General der Artillerie Weyer, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen



Zum Vormarsch im Donknie und Kubangebiet
Weltbild-Gliese.

Der „22. Stern" Roosevelts

Ein Musterbeispiel Rooseveltscher Erbschleicherei stellt die Amerikanisierung Kanadas dar. Wohl ist Kanada dem Schein nach noch ein britisches Dominion, in Wirklichkeit aber wird das Land längst von den USA beherrscht. Ohne Rücksicht auf England hat Roosevelt seit Jahr und Tag sein Ziel verfolgt, den ganzen amerikanischen Kontinent, sowohl den Süden als auch den Norden, unter seine Herrschaft zu bringen. Und Churchill mußte, da England ohne die Hilfe Amerikas zur Weiterführung des Krieges zu schwach war, wohl oder übel auch hinsichtlich der langsamen Einverleibung Kanadas gute Miene zum bösen Spiel machen.

Die ersten Schritte auf diesem Wege hat Roosevelt bereits in den Jahren 1939 und 1940 getan. Es begann mit der Einflußnahme des USA-Kapitals auf die kanadische Industrie, um diese angeblich auf die „Kriegsbedürfnisse und auf die Zusammenarbeit mit Amerika" auszurichten. Seitdem rollt der Dollar in Kanada und eine Koordination folgt der anderen. Dieses Spiel wurde den Amerikanern um so leichter gemacht, als die Engländer in den ersten Kriegsjahren immer größere Kriegslieferungen aus Kanada herauszupressen suchten, die englische Verschuldung an das Land infolgedessen immer größer wurde und das Pfund vor dem Dollar immer weiter zurückweichen mußte. Als Washington den Kanadiern im Jahre 1940 ein „Verteidigungsabkommen" für den Fall eines Angriffs auf Nordamerika anbot, war der amerikanische Einfluß bereits so groß, daß die kanadische Regierung kaum noch nein sagen konnte. Obwohl sich die führenden Männer Kanadas über die Tragweite dieses Vertrages zweifellos klar waren, kam das Abkommen zustande, dem dann ein Jahr später, im Dezember 1941, der Zollanschluß Kanadas an die USA und die völlige Vereinigung der Wirtschaften beider Länder folgte.

Es war sicher kein Zufall, daß dieses Abkommen ausgerechnet zu einem Zeitpunkt abgeschlossen worde, als Churchill Ende des Jahres 1941 mit neuen Hilfsforderungen nach Washington kam. So unterliegt es keinem Zweifel, daß Roosevelt damals den wirtschaftlichen Anschluß Kanadas an die USA zur Vorbedingung für die weiteren Kriegsmateriallieferungen an England machte. Aus der Zwangslage des Krieges heraus mußte Churchill zustimmen. Seitdem gibt es zwischen Amerika und Kanada keine Zollgrenze mehr. Unter einem von Roosevelt eingesetzten und dirigierten Wirtschaftsausschuß arbeitet die kanadische Industrie ausschließlich für den Kriegsbedarf Amerikas. Und die vorhandenen Rohstoffe, an denen die USA Mangel leiden, muß Kanada an die amerikanische Industrie abtreten. Es heißt zwar, daß dieses Abkommen nur „für die Dauer des Krieges" Geltung haben soll, aber selbst in London glaubt man offenbar nicht daran, daß Roosevelt jemals auf Kanada verzichten wird. Hinzu kommt die Tatsache, daß die starken Bevölkerungsteile der französischen Kanadier ohnehin infolge des britischen Verrats an Frankreich auf die Engländer schlecht zu sprechen sind. Die französischen Kanadier weigerten sich sogar, außerhalb des Landes für England Kriegsdienste zu leisten, so daß der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King sich genötigt sah, im April 1942 einen Volksentscheid über diese Frage durchzuführen, der aber nur mit einer sehr knappen Mehrheit Annahme fand. Trotzdem lehnen es die französischen Kanadier weiterhin ab, sich nach den überseeischen Kriegsschauplätzen Englands verschicken zu lassen. Noch in aller Erinnerung ist auch, daß Ministerpräsident Mackenzie King seinerzeit seinen Eintritt in das von Churchill geplante Empire-Kriegskabinett in London ziemlich unmotiviert ablehnte.

Inzwischen ist Roosevelt dabei, Kanada noch enger an die Vereinigten Staaten zu binden. Man spricht in Amerika auch bereits ganz offen davon, daß Kanada ja eigentlich schon längst ein Bestandteil der USA sei. Den offiziellen Anschluß hält man nur noch für eine Formsache. So wußte der „Boston Herald" kürzlich zu berichten, daß „in der neugeplanten Flagge der amerikanischen Länder der 22. Stern bereits für Kanada reserviert" sei. Mit einem englischen Einspruch wird überhaupt nicht gerechnet.

So also steht es in Wirklichkeit um das Empire. Churchill aber spielt weiter, bis er das Weltreich endgültig verloren haben wird.

Schneller japanischer Vormarsch

DNB Tokio, 3. Aug. In Siehsiaing und Fengling stürmten japanische Truppen etwa 270 Kilometer südlich Hangchow in der Provinz Ghekiang am 30. Juli die beiden Orte Pehchienhchen und Sinlusan. In südwärts gerichteten Operationen erreichten japanische Truppen in schnellem Vormarsch die Hochebene 20 Kilometer südlich Pehchienhchen.

Stolze Rückschau in Luxemburg

Zwei Jahre deutsche Zivilverwaltung — Gauleiter Simon gab einen Rechenschaftsbericht

DNB. **Luxemburg**, 3. Aug. Am gestrigen Sonntag fand mit einer Großkundgebung, auf der Gauleiter Simon vor 9000 Luxemburgern einen Ueberblick über zwei Jahre deutscher Verwaltung in Luxemburg gab, der Kreistag in Luxemburg seinen Abschluß. Die gesamte Tagung, die alle Bezirke des Lebens und des Volkstums umfaßte, war eine stolze Rückschau, an der die deutsche Bevölkerung des Landes lebhaften Anteil nahm.

Der Gauleiter ging in seiner Rede davon aus, daß vor zwei Jahren, als ihm vom Führer der Auftrag zuteil wurde, als Chef der Zivilverwaltung die Luxemburger Bevölkerung in das Reich zurückzuführen, im Reich zumeist eine falsche Vorstellung von Luxemburg und mancherlei Vorurteile bestanden. Am ehesten wußte man etwas von der Bedeutung des Landes für die Eisen- und Stahlerzeugung, am wenigsten aber davon, daß es in Luxemburg 300 000 Menschen deutschen Namens und deutscher Abstammung gab, deren Mundart die der Bevölkerung in den Bezirken Koblenz und Trier ist. Nachdem in der Vergangenheit die Beziehungen zwischen dem Reich und der Bevölkerung in Luxemburg stark vernachlässigt waren, habe erst der Nationalsozialismus die Gemeinschaft des Blutes als politisches Ziel in den Mittelpunkt des Denkens gestellt.

Die politische Neuordnung, die durch den Chef der Zivilverwaltung vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde, hat verschiedene einschneidende Maßnahmen mit sich gebracht, vor allem auf wirtschaftlichem, verwaltungstechnischem und sozialem Gebiet. Unter den politischen Maßnahmen führte der Chef der Zivilverwaltung u. a. die Sprachenregelung an. Am Schluß seiner Rede stattete Gauleiter Simon den Kämpfern der Volksdeutschen Bewegung, an der Spitze ihrem Leiter Prof. Kratzenberg, Dank und Anerkennung für ihren Einsatz ab. Er forderte die Männer und Frauen auf, auch weiterhin die Fahne des Führers im Luxemburger Lande hochzuhalten.

Im Anschluß an die Kundgebung fand ein Vorbeimarsch der Parteigenossen und Amtsträger der Volksdeutschen Bewegung vor dem Gauleiter statt. Die Bevölkerung grüßte auf den Straßen der festlich geschmückten Stadt die Kolonnen auf ihrem Marsche.

Vierzigjähriges Militärjubiläum

des Generals der Pioniere Jacob

DNB. **Berlin**, 3. Aug. Am 4. August feiert der General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres, General der Pioniere Alfred Jacob, sein 40jähriges Militärjubiläum.

General Jacob trat am 4. August 1902 als Fahnenjunker in das bayerische Eisenbahnbataillon ein und wurde 1904 Leutnant beim 1. bayerischen Pionierbataillon. Später jedoch ging er wieder zum Eisenbahnbataillon zurück, mit dem er 1914 als Kompanieführer in den Krieg zog. Nachdem er in Stabsstellungen und als Bataillonsführer an der Front eingesetzt worden war, wurde er nach Kriegsende in das Reichsheer übernommen. 1926 zum Major befördert, wurde er 1929 zum Kommandeur des Pionierbataillons 7 in München ernannt.

Später war Oberstleutnant Jacob Abteilungschef der Pionier- und Festungsabteilung im Heereswaffenamt und 1935 Oberst, höherer Pionieroffizier 1. Am 1. April 1936 erfolgte unter Beförderung zum Generalmajor seine Ernennung zum Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und Festungen an die Spitze der deutschen Pionierwaffe. Bei Beginn des großdeutschen Freiheitskampfes zum General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, wurde Jacob am 1. 6. 1940 zum General der Pioniere befördert.

Wenn in allen Feldzügen dieses Krieges die Pioniere — sei es als Sturmpioniere, Eisenbahnpioniere oder Festungspioniere — alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und hervorragende Leistungen vollbracht haben, so ist das ein besonderes Verdienst ihres höchsten Waffenvorgesetzten, des Generals der Pioniere Jacob. Nicht vergessen ist auch die Mitwirkung des Generals Jacob an der Planung und Schaffung des Westwalles, den die Pioniere Seite an Seite mit den Arbeitern der Organisation Todt und den Arbeitsmännern auf Befehl des Führers zum Schutze des Reiches errichtet haben.

Fliegerbomben auf Sowjetpanzer

Bei den harten Abwehrkämpfen um Rschew

Von Kriegsberichter Dr. Helmut Peisl

DNB ... (PK.) Schon im ersten Morgengrauen waren einige He 111 des Verbandes gestartet, um die Infanterie bei ihren schweren Abwehrkämpfen gegen die nördlich Rschew mit starken Kräften angreifenden Sowjets zu unterstützen. Den ganzen 1. August über herrschte schlechtestes Wetter mit starken Böen, teilweise bis auf den Boden hängender Bewölkung und Regenschauern. Die befohlenen Ziele hinter der sowjetischen Front konnten nur gefunden werden, indem die Flugzeuge oft auf wenige hundert Meter ihre Bomben auf die vom Feind besetzten Dörfer, auf Feldstellungen und Truppenansammlungen warfen. Größtenteils mußte aus einer Höhe geworfen werden, in der das Abwehrfeuer der sowjetischen leichten und mittleren Flak unterstützt von zahlreichen Flakmaschinengewehren, günstigste Wirkungsmöglichkeit hatte. Obwohl schon an den Tagen vorher ein mörderisches Abwehrfeuer die Angriffe außerordentlich erschwert hatte und die ersten Wellen diesmal wiederum mit zahlreichen Treffern in den Flugzeugen und einigen Verwundeten an Bord zurückkehrten, wurden die Angriffe ungeachtet der starken Abwehr und der äußerst ungünstigen Wetterlage den ganzen Tag über ununterbrochen fortgesetzt.

Im Laufe des Nachmittags startet bei strömendem Regen auch Oberleutnant G. mit seiner Kette zur Bekämpfung von Truppenzielen und befestigten Dörfern in der Sowjetlinie.

Eben wollte er in seine He 111 steigen, als mit beiden Armen winkend ein Soldat über das Rollfeld gelaufen kam. „Herr Oberleutnant, Herr Oberleutnant, eben hat der Gefechtsstand angerufen. Es soll nicht das Dorf X, sondern eine feindliche Panzeransammlung im Walde nördlich davon angegriffen werden!"

Bald unter dem Rand der Wolkendecke, dann wieder in ziehenden Schwaden im grauen Licht liegend, erreichen die Flugzeuge von Oberleutnant G. die ihnen wohlbekannte Gegend von Rschew. Die Bahnlinie dort vorn, ei, sie kommt uns bekannt vor. Also ihr entlang nach Norden. Da war schon die Stadt, durch die sich der Oberlauf der Wolga schlängelt. Sie brannte an verschiedenen Stellen. Ueber der Stadt wimmelt es von Flugzeugen. Wieder schoß Rauch und Feuer aus den Häusern. Es waren die sowjetischen Bomber gewesen, aber was da aus den Wolken stieß und blitzschnell wieder verschwand, das waren auch Jäger, deutsche und feindliche. Dort drüben flog ein Martin-Bomber nach Norden der Front zu, nun auf einmal zog er eine mächtige Rauchfahne hinter sich her, neigte sich und zerschellte mit einer Feuersäule am Boden. Der deutsche Jäger, der ihn anscheinend beschossen hatte, war schon wieder verschwunden.

Aber jetzt kamen zwei andere Punkte von hinten an. Sie näherten sich in höchst verdächtiger Weise. „Jäger von hinten!" schrie der Funker mit einemmal. Der Oberleutnant winkt dem Flugzeugführer und zog am Knüppel, und schon war die He 111 in den Wolken verschwunden.

Wenige Minuten später stieß sie wieder nach unten ins Freie. Rechts lag das Dorf, das sie erst hätten angreifen sollen. Vor ihm der Wald, jene Mischung von kleinen Bäumchen und Büschen, die man gewöhnlich als Kuppelgelände bezeichnet. „Ich mußte meine Augen sehr anstrengen", erzählte der Oberleutnant, „aber schließlich entdeckte ich unregelmäßig verstreut auf einem größeren Fleck an die 20 jener merkwürdigen graugrünen Formen, die man als Sowjetpanzer kennen gelernt hat. Wir kamen mit höchster Fahrt an und es schien, als ob wir in ein Wespennest gestochen hätten. Aus allen ringsum liegenden Waldstücken, aus den Feldern, was weiß ich woher noch, kam ein ganzes Netz von Leuchtspuren und Flakexplosionen auf uns zu. Ich hatte gerade die Bomben ausgelöst, als es furchtbar im Flugzeug rummste und der Funker schrie, daß er ins Bein getroffen worden sei. Wir sofort in die Wolken verschwunden."

Der Bordschütze, der unten in der Wanne lag, berichtet noch, daß er noch die Einschläge der eigenen ersten Bomben knapp vor den Panzern sah, dann aber wegen der Wolken nichts mehr entdecken konnte. „Es hat das Flugzeug nur so gehoben und geschüttelt, das sind nicht bloß Bombendetonationen gewesen".

Der Bericht anderer Besatzungen, die inzwischen gerade dieselbe Gegend überflogen, erzählt von großen zahlreichen quellenden Rauchwolken im Waldgelände, die sie sich nicht erklären konnten. Es waren die rauchenden Ueberreste der getroffenen Sowjetpanzer.

Zusammenarbeit mit Japan

Die Aufgabe des neuen Chefs der burmesischen Zentralverwaltung

DNB. **Tokio**, 3. Aug. Der Chef der neuen burmesischen Zentralverwaltung, Maung, bezeichnete es in einer Unterredung mit dem Rangoner Vertreter der Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" als seine vordringlichste Aufgabe, in aufrichtiger Zusammenarbeit mit Japan den Krieg erfolgreich zu beenden und an der Errichtung der großostasiatischen Wohlstandszone mitzuwirken. Die Inder sollten sich an seiner Person ein Beispiel nehmen und ebenfalls das britische Joch abschütteln. Sie würden hierbei der Unterstützung aller Burmesen gewiß sein dürfen.

Finnische Truppen wiesen am 1. August an der Karelischen Enge und an der Swirfront schwächere örtliche Angriffe der Bolschewisten ab. Eine kleinere Kräftegruppe des Feindes wurde abgeschnitten und aufgerieben.

Deutscher Stabhochsprung-Rekord

Glanzvolles Leichtathletikfest im Olympiastadion

Das internationale Leichtathletikfest im Berliner Olympiastadion wird zweifellos als ein überragendes sportliches Ereignis des deutschen Sports im dritten Kriegsjahr in der Erinnerung fortleben. Unter günstigen Vorbedingungen stellten sich auf der klassischen Kampfstätte die auserwählten Vertreter von sechs Nationen zum Kampf. So wurde ein jeder Wettbewerb zu einem Höhepunkt.

Das herausragende Ereignis war der neue deutsche Rekord im Stabhochsprung von Rudolf Glötzner mit einer Höhe von 4,16 Meter, während er seine eigene Bestleistung um zwei Zentimeter übertraf. Groß war der Jubel der rund 40 000 Zuschauer über den feinen Sieg unseres Rolf Seidenschnur im 1500-Meter-Rennen in der glänzenden Zeit von 3:51,4 Minuten über den jungen schwedischen Nachwuchsläufer Arne Ahlsen (3:53,6), der zum Schluß sogar noch von dem Posener Rank (3:54) hart bedrängt wurde.

Im gleichen Atemzug muß der Weitsprung des in Oslo stehenden Berliners Wagemanns mit 7,58 Meter genannt werden, ist diese Weite doch eine neue europäische Jahresbestleistung.

Der Münchener Hans Siebert vertrat als einziger Deutscher unsere Farben im 800-Mtr.-Lauf ehrenvoll. Er siegte in dem schweren Rennen in 1:54,2 vor dem Ungarn Marosi (1:54,6) und den beiden Italienern Vederzoli und D'Ercole.

Ueber 400 Meter war Mario Lanzi ohne ernste Gegnerschaft. Mit Rudolf Harbig aus dem Wege, siegte der italienische Meister in 47,5 Sekunden spielend gegen seinen Landsmann Ferrasutti (49,0) und die beiden Hamburger Behrend und Homburg.

Harald Mellerowicz und Martinus Osendarp teilten sich die Siege in den beiden Kurzstrecken. Ueber 100 Meter war der Niederländer in 10,8 Sek. vor dem Brustbreite zurückliegenden deutschen Doppelmeister der schnellere Mann. Dagegen gewann Mellerowicz die 200 Meter mit Vorsprung in 21,8 Sek.

Hervorzuheben ist noch der Erfolg der Vereinsstaffel von Trekvogels den Haag über 4×100 Mtr. in der schnellen Zeit von 41,7 Sek.

Ganz überlegen holte Olympiasieger Hanns Woellke sich mit 15,87 Meter das Kugelstoßen. Meister Erwin Vektor erfreute durch seinen im letzten Wurf herausgeholten Sieg im Speerwerfen mit 68,78 Meter über den bis dahin führenden finnischen Altmeister Matti Järvinen, der um knapp 30 Zentimeter geschlagen blieb.

Einen deutschen Doppelerfolg gab es im Hammerwerfen durch Karl Storch (54,60 Mtr.) und Olympiasieger Karl Hein (53,29 Meter). Bemerkenswert, daß beide Italiener und der Ungar Imre Nemeth die 50-Meter-Grenze übertrafen. Ueberlegen waren beide Italiener. Tosi (48,92 Meter) und Consolini (48,92) im Diskuswerfen, wo es für Meister Wotapek mit 47,66 Meter nur zum dritten Platz reichte.

Je 1,97 Meter übersprangen Nils Nicklen und Alfredo Campagner, der Finne hatte die geringere Zahl der Versuche. Alle übrigen kamen nicht über 1,90 Meter.

So schön der Sieg von Hans Zepernick im 110-Meter-Hürdenlauf (15,2) über drei Ausländer war, so enttäuschend verlief das 10 000-Meter-Rennen. Nacheinander gaben Eitel und Syring auf, so daß schließlich Beviacqua und Sziagagyi allein den Endkampf ausmachten. Der Italiener siegte als besserer Spurtläufer in 30:54,8. Bei den nationalen Wettkämpfen der Frauen gab es die erwarteten Siege von Christel Schulz, Gräfin Solms und Gisela Mauermayer.

Fünf Titel nach Berlin

3. Kriegsmeisterschaften im Rudern

Vor zahlreichen Zuschauern wurden am Sonntag auf der Olympia-Regattabahn in Berlin-Grünau die elf Titelwettbewerbe des 31. Meisterschaftsruderns entschieden. In allen Bootsgattungen trugen sich neue Meister in die Ehrenliste ein, wobei die Berliner Vereine mit fünf Titeln am erfolgreichsten abschnitten. Die übrigen Meisterschaften wurden nach Mannheim, Straßburg, Roßlau, Stettin und Hannover entführt.

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre die Regatta mit dem Achterrennen eingeleitet. Nach einer knappen Führung auf der ganzen Strecke sicherte sich die Rennagemeinschaft Allianz Berlin den Titel vor der Orvo Hamburg und dem Berliner RC. Die Sportgemeinschaft der // Straßburg, die schon in den Vorrennen die beste Zeit erzielt hatte, gewann den Vierer mit Steuermann überlegen gegen die Wiener Rennagemeinschaft. Schwer hatte es dagegen im Vierer ohne Steuermann der Berliner RC, der erst nach hartem Kampf und abwechselnder Führung zum Sieg kam. Victoria Berlin war im Doppelzweier erfolgreich, nachdem Titania Charlottenburg bei 1000 Meter ausscheiden mußte. Im Zweier ohne Steuermann errang der Mannheimer RC Amicitia überzeugend die Meisterwürde, während im Einer der Berliner RV 1876 durch Heinz Edler vor Beesel (Elektra Berlin) zur Meisterschaft kam. In den Leichtgewichtsrennen siegte erwartungsgemäß Heinz Starke (RG Roßlau), im Vierer ohne Steuermann die Rennagemeinschaft Dessauer RV — Roßlauer RG überlegen. Bei den Frauen holten sich im Einer Sofie Müller (1. Frauen RG Hannover) und im Doppelvierer Germania Teael die Titel, während Reichspost Stettin im Doppelzweier triumphierte.

Ein Kämpfer um das Ostland

Franz Lüdtke zum 60. Geburtstag am 5. August

Die Wälder und Weiten seiner Heimat Bromberg, wo er am 5. August 1882 geboren wurde, taten es ihm an. „Der Alte Fritz und sein Werk", so schrieb er einmal, „die Arbeit des deutschen Volkes überhaupt stand greifbar nahe vor uns; wir hörten fremde Laute, polnische Wünsche, und so gestaltete sich in uns Landschaft, Volkstum und Schicksal zu einem Bilde, das die Farben der Romantik und des gegenwärtigen kämpferischen Lebens zeigte."

Nach zum Teil bitteren Schuljahren studierte Franz Lüdtke Philosophie und Geschichte, dazu Philologie, begann früh mit der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten und ging in den Schuldienst. Damals schrieb er auch seine ersten Dichtungen. Als dann der Ostlandwind noch härter zu wehen anfing — es war kurz nach dem Zusammenbruch von 1918 —, ließ Dr. Lüdtke seine geschichtlichen Arbeiten, löste sich vom Schuldienst und setzte sich fortan für die neuen Aufgaben des durch Versailles zerschlagenen und kulturpolitisch wiederaufzubauenden deutschen Ostens ein; vorher gab er noch sein Buch „Menschen um achtzehn" heraus, in dem er viele damals brennende erzieherische Fragen behandelte.

Aus seiner nun folgenden mühevollen Grenzlandarbeit ging manches Werk hervor; das äußere und innere Gesicht dieser Zeit schilderte er in dem Roman „Das Jahr der Heimat", der wie eine machtvolle Mahnung an die kommenden Tage wirkte. Lüdtke leitete die Zeitschrift „Ostland", gab den „Ostdeutschen Heimatkalender" heraus und wies immer eindringlicher hin auf die vielfältigen „Aufgaben im deutschen Ostraum"; sein tiefes Vertrauen auf die kommende Wiederaufrichtung der zertretenen Heimat wurde gelohnt. Sein Wunsch ging in Erfüllung:

Laßt mich mit Lächeln grüßen,
Was ich erkämpft, was ich geglaubt,
Heimat zu meinen Füßen
Und Heimat über meinem Haupt.

Auch aus den Gedichten Lüdtkes, die in mehreren Bänden vorliegen, sowie in einigen Bühnenstücken und Erzählungen wird das Kämpferische des ostdeutschen Menschen lebendig; das vielhundertjährige Erbe seiner Ahnen, die kolonisierend gen Osten geritten sind, lebt in dem Dichter. Unermüdlich rang er um seine Ziele.

Ich stand am Ziel und mußte weitergehn,
Denn wieder war ein neues Ziel zu sehn!

Und seine Ziele sind wirklich hochgesteckt, von ihnen sagt er in den folgenden Versen:

Nur nicht ins Tal zurück!
Wir wollen müd uns wandern,
Doch nicht um Alltagsglück!

In den letzten Jahren veröffentlicht Franz Lüdtke mehrere geschichtliche Werke, von denen besonders das Buch über „Heinrich den Löwen" zu nennen ist. Rastlos arbeitet er weiter an seinen vielen Plänen, die alle im Dienste um Volk und Heimat stehen. Möge er noch reiche Ernte in den kommenden Jahren einfahren. Sein Wahlspruch lautet:

Leben heißt Kampf, und wie's im Blut
mir lag,
Hab' ich gekämpft bis hin zu diesem Tag!

Europa der bücherreichste Erdteil

Raritäten aus dem Bücherreich

Das älteste Buch der Welt ist der sogenannte „Prisse Papyrus" in der Nationalbibliothek in Paris. Er stammt aus dem Jahre 3350 v. Ztw. und wurde von dem Gelehrten, nach dem er seinen Namen hat, in einem Grab bei Theben gefunden.

Im alten Theben gab es jedoch aus Bücher, in denen der Text nicht geschrieben, sondern — geknüpft wurde. Diese seltsame „Schrift" hatten sich die Inkas in Peru ausgedacht. Die einzelnen Worte und Buchstaben bestanden nicht aus Zeichen, welche man niederschrieb, sondern aus verschiedenartigen Knoten, die man in eine Schnur knüpfte. Aus solchen Knoten hatte man ein ganzes Gesetzbuch zusammengefügt, das sogenannte „Knotengesetzbuch", das nicht weniger als acht Pfund wog.

Das schwerste Buch hat ein amerikanischer Ingenieur „gebaut"; es ist drei Meter hoch, ein Meter dick und wiegt nicht weniger als 500 Pfund. Wer das Buch umblättern will, muß dazu elektrische Kraft benutzen, sonst brächte er es nicht zustande. Ein „gewichtiges" Buch ist auch ein Koran, der in London herausgegeben wurde und so monumental ist, daß die Kräfte von zwei Männern nötig sind, um ihn von der Stelle zu bewegen, ferner die „Geschichte von Ithaka", die ein habsburgischer Erzherzog am Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Titel „Parga" veröffentlichte; das Buch wiegt immerhin 48 Kilogramm.

Außer diesen Schwergewichtsbüchern gibt es auch Bücherriesen, was den Umfang betrifft. Das umfangreichste Buch der Welt ist unstreitig ein chinesisches Wörterbuch, das den Titel „T'u-Schu-Tschi-Tscheng" trägt und zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf Befehl des Kaisers von China gedruckt wurde. Zum Unterschied von dem uralten Brauch wurde es nicht auf Holzblöcken, sondern mit beweglichen kupfernen Typen gedruckt, die eigens zu diesem Zweck für Tausende von Schriftzeichen hergestellt worden waren. „T'u-Schu-Tschi-Tscheng" umfaßt im ganzen 5020 Bände, von denen allein 20 auf das Inhaltsverzeichnis fallen. Die Zahl der Blätter (Doppelseiten) beträgt 426 294, so daß also auf den Band durchschnittlich etwa 85 Blätter oder 170 Seiten zu rechnen sind.

Das kleinste Buch der Welt hat die Maße 10:6 Millimeter. Es wurde vor etwa 40 Jahren in Padua herausgegeben und zählt 208 Seiten, von denen je eine neun Zeilen mit 95 bis 100 Buchstaben enthält. Das Büchlein veröffentlicht einen in keiner sonstigen Ausgabe enthaltenen Brief Galileo Galileis an Christiana von Lothringen, datiert aus dem Jahre 1615. Trotz der kleinen Buchstaben ist der Druck mit Hilfe eines Vergrößerungsglases leicht lesbar. Als Gegenstück zu dem erwähnten Riesenkoran wurde übrigens auch ein Zwergkoran hergestellt, ein Büchelchen, das nur vier Zentimeter im Quadrat groß ist.

Ueber die Kostbarkeit der Bücher gehen die Ansichten der Sammler ziemlich weit auseinander. Das teuerste Buch der Welt ist aber zweifellos die 42seitige Gutenberg-Bibel, die von einem amerikanischen Bibliophilen für 350 000 Dollar angekauft wurde.

Wegen eines kuriosen Druckfehlers wurde ein anderes Werk zur großen Seltenheit und damit zur Kostbarkeit. Es ist die sogenannte „Narrenbibel", von der die Universität in Göttingen noch ein Exemplar besitzt. Narrenbibel heißt diese Bibelausgabe deshalb, weil sich die Frau des Buchdruckers den Spaß erlaubt hatte, im Text einen wichtigen Satz zu ändern. Statt „Er soll dein Herr sein", fügte sie die Lettern zu dem Satz „Er soll dein Narr sein"! Obgleich die Ausgabe nach Entdeckung des Fehlers sofort verbrannt wurde, sind doch einige wenige Exemplare noch heute erhalten.

Die an Zahl größte Bibliothek der Welt besitzt Paris in seiner Nationalbibliothek. Sie enthält 4,3 Millionen Bände, darunter 500 000 Zeitschriften und 145 000 Handschriften. Europa ist an Bücherreichtum mit 120 Millionen der bücherreichste Erdteil. Die deutschen Büchereien enthalten zusammen über 44 Millionen Bücher. Die älteste Bücherei Deutschlands ist die „Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg", die 1537 eröffnet wurde, während die heutige größte Bücherei die Preußische Staatsbibliothek in Berlin ist; sie umfaßt über 2,2 Millionen Bände. Auch die Deutsche Bücherei in Leipzig ist sehr bedeutsam, sie zählte bei der Bestandsaufnahme zu Beginn dieses Jahres insgesamt 1 779 425 Bände. Der Zugang im Jahre 1941 betrug 96 954 Bände.

Horst Seemann.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 4. August 1942

Leitgedanke für heute

Die Geschichte ist, wie Dr. Goebbels im „Reich" schreibt, von einer unheimlichen Konsequenz. Sie geht manchmal krumme Wege, aber diese führen doch immer zum Ziel. In solchen Entwicklungen gibt es Männer, die die Zukunft verkörpern, und ihnen gegenüber stehen dann meistens Männer, die die tote Vergangenheit repräsentieren. Diese wirken wie Bazillen, die einen Fäulnisprozeß, der fällig ist, auslösen, beschleunigen und dann auch zu Ende führen. Dahinter aber erhebt sich die ewige Kraft, die, während das Alte stürzt und fällt, auch schon das Gesetz der neuen Welt in sich trägt.

Nicht leichtsinnig werden

Auch die Erfahrungen der letzten Luftangriffe besagen, daß Verluste an Menschenleben immer wieder in der Hauptsache dort zu beklagen sind, wo man, anstatt rechtzeitig den Luftschutzraum aufzusuchen, leichtsinnigerweise in der Wohnung verbleibt oder sich gar trotz aller Warnungen aus Neugierde auf der Straße aufhält.

Man bedenke, daß das Leben dieser Volksgenossen nicht allein durch Bombeneinwirkung unmittelbar bedroht wird, sondern daneben bei Flakbeschuß auch durch Flak-Splitter und Blindgänger gefährdet ist.

Hingegen ist der vorschriftsmäßig — wenn auch behelfsmäßig — hergerichtete Luftschutzraum bei Luftangriffen zweifellos der sicherste Aufenthalt.

Jeder, der sich, seiner Familie und damit seinem Volke gegenüber pflicht- und verantwortungsbewußt handelt, begibt sich deshalb bei Fliegeralarm rechtzeitig in den Luftschutzraum, wobei das Luftschutzraumgepäck und die Volksgasmaske nicht zu vergessen sind.

Frauen, Kindern, Kranken und Gebrechlichen gebühren alle Bequemlichkeiten! Ruhe im LS-Raum ist selbstverständliches Gebot.

Soweit noch nicht geschehen, sorge jede Hausgemeinschaft für wohnliche Ausgestaltung des LS-Raumes, um auch längere Fliegeralarme ohne Gefährdung der Gesundheit und ohne allzu lange Unterbrechung der Nachtruhe überstehen zu können.

Im übrigen befolge die Anordnungen des Luftschutzwartes und unterstützt freiwillig seine Maßnahmen.

Amt Bexdorf

Zusammenlegung der Kartenbüros im Rathaus

Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind die verschiedenen Büros der Kartenausgabestellen im Rathaus, die bis jetzt getrennt im Vorder- und Hinterhaus lagen, alle ins obere Stockwerk des eigentlichen Rathausbaues zusammengelegt worden. Dort werden sowohl die Lebensmittelkarten, wie auch die Kartoffelscheine ausgegeben. Letztere im Wasserwerksbüro Zimmer 16. Die Kartenverrechnungsstelle ist im Oberstock des Anbaues.

Dienstabend des Roten Kreuzes

Am Mittwoch, den 5. August, findet abends 8 Uhr in der Hans-Schemm-Schule in der Blücherstraße unser Dienstabend statt. Das Erscheinen sämtlicher Helfer und Helferinnen und auch der Anwärterinnen ist Pflicht.

Kreisarbeitstagung der NS-Frauenschaft

Für die Orts- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen des Oberkreises findet am morgigen Mittwoch, nachm. um 15 Uhr eine Kreisarbeitstagung b. Buchenscheit statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Planes der kommenden Mütterdienstarbeit.

Geben die Gaststätten zu wenig Fleisch?

Unter den Besuchern der Gaststätten sind zahlreiche Stimmen laut geworden, daß sie ihrer Ansicht nach für die abgegebenen Marken zu wenig Fleisch bekämen. Nach eingehender Ueberprüfung in der Versuchsküche der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Berlin im Beisein von Beauftragten der Peisbehörde wurde festgestellt, daß folgende Schwundverluste beim Zubereiten der Fleischgerichte eintreten: Bei 100 Gramm Rohgewicht Kalbfleisch beträgt das Gewicht nach Zubereitung 48 Gramm, bei Schweinefleisch 52 Gramm, bei Rindfleisch 54 Gramm.

Die Wehrertüchtigung der Hitlerjugend

Die Lager der Hitlerjugend zur vormilitärischen Ertüchtigung der Siebzehnjährigen sind seit Mai in allen Gauen des Reiches errichtet worden und haben ihre ersten Lehrgänge abgeschlossen. In zahlreichen Lagern werden monatlich Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der HJ im Zusammenarbeit mit Heer und Waffen-SS vormilitärisch ausgebildet. Weitere Lager sind im Entstehen, so daß dieser Jahrgang als ganzer ausgebildet werden wird. Zur Besprechung der Erfahrungen dieser Ausbildung waren die im Fronteinsatz bewährten HJ-Führer dieser Lager in Berlin versammelt. Ueber ihre Aufgaben sprach im Beisein der Vertreter des Heeres und der Waffen-SS Reichsjugendführer Axmann und betonte, daß die Wehrertüchtigung der schönste Kriegsauftrag sei, den der Führer der Hitler-Jugend gegeben habe.

Auf dem Apfelbaum erwischt

Kurzen Prozeß machte ein Gartenbesitzer mit zwei jungen Burschen, die er am Sonntag abend zu später Stunde in seinem Obstgarten auf einem Augustapfelbaum erwischte. Durch einen Pfiff erschrocken, eilten die beiden Uebeltäter dem Gartentor zu, wo sie der Eigentümer mit einem Schanzenknüppel erwartete, den er jedem ein paar mal auf kräftig auf dem Buckel herumtanzen ließ bis sie heulend davonliefen. Die Abreibung an Ort und Stelle dürfte ihnen weitere Gelüste auf Augustäpfel verleidet haben.

Vom Kopfhaar zum Filzpantoffel

Die abgeschnittenen Haare werden jetzt von den Friseuren gesammelt. In Verarbeitungswerken werden die Haare gereinigt und durch Pressen oder Verfilzen zu verschiedenen Erzeugnissen benutzt. Mischte man früher die Schnitthaare unter den Mörtel, um seine Bindefähigkeit zu steigern, oder machte man Teppiche daraus, so werden jetzt vor allem Filzunterlagen, Filzschuhe und Dichtungsmaterial hergestellt.

Rückstrahler an den Verkehrsschutzgittern zerstört

An fast allen Verkehrsschutzgittern, die zur Sicherung der Straßenkreuzungen an der Ecke Post—Bahnhof und Adolf-Hitler-Straße angebracht worden sind, fehlen bereits die Katzenaugen. Diese für den Verkehr wichtigen Rückstrahlvorrichtungen waren bei Anbringung der Geländer gut befestigt worden, so daß ihr Verschwinden nur auf mutwillige Demolierung zurückzuführen ist. Durch solche Unarten entstehen der Gemeinde nur Kosten und unnötige Arbeiten.

Sturz beim Beerensuchen

Scheuerfeld. Unweit des Westerwaldbahnhofs stürzten gestern zwei Kinder, die an dem Steilhang Himbeeren suchten, infolge eines Fehltritts die ziemlich steile und hohe Böschung hinunter. Während ein Junge mit zerschundenen Händen davonkam, erlitt ein Mädchen, das ihn im Abrutschen auffangen wollte, einen Schlüsselbeinbruch.

Deutscher, halte Abstand!

Seit 1939 strömen Angehörige von mehr als einem Dutzend europäischer Völker in Deutschland zusammen, um die unter den Waffen stehenden deutschen Männer an ihren Arbeitsplätzen zu ersetzen. In der Hauptsache handelt es sich bei diesen fremdvölkischen Arbeitskräften, wenn sich unter ihnen auch in großer Zahl Holländer, Flamen, Dänen, Franzosen, Spanier, Italiener usw. befinden, um Menschen aus dem Osten: um Polen, Tschechen, Slowaken, Kroaten und Serben, neuerdings auch um Weißruthenen, Ukrainer usw. Nahezu in allen Gegenden des Reiches, in den Städten sowohl wie auf dem flachen Lande, in Industrie nicht anders als in der Landwirtschaft sind gruppenweise oder auch vereinzelt diese volksfremden Elemente zu finden. Irgendwie kommt fast jeder Deutsche mit ihnen in Berührung.

In seinen breitesten Schichten sieht sich im Zeichen des Krieges das deutsche Volk vor eine Aufgabe gestellt, die unter normalen Verhältnissen nur für die an den Rändern des Volksbodens lebenden Teile der Nation existiert, vor die Aufgabe: sich im alltäglichen Leben im Umgang mit den Angehörigen fremder Völker so zu verhalten, wie es die Ehre des Volkes und die Macht des Reiches gebieten. Mögen die Fremden, die in Deutschland arbeiten, nun Kriegsgefangene oder Zivildienstverpflichtete oder Angeworbene sein — immer hat für den Deutschen, der mit ihnen in Berührung kommt, als oberstes Gebot das Wort zu gelten: Abstand halten! Das gilt — und von diesen ist im folgenden die Rede — vor allem bezüglich der Angehörigen der Völker im Osten. Abstand halten! Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß man den Fremden aus dem Osten gegenüber an der Arbeitsstelle oder im Straßenverkehr hilfsbereit ist. Aber es ist notwendig, daß sich dieses Entgegenkommen in der Sphäre des Sachlichen und Unpersönlichen hält. Wenn man Klagen darüber hört, daß sich etwa Polen oder Tschechen oder andere bei der Arbeit oder in der Oeffentlichkeit aufsässig oder aufdringlich benehmen, dann ist das in erster Linie ein Zeichen dafür, daß bei der deutschen Umgebung, in die diese Elemente hineingestellt sind, etwas nicht stimmt. Denn das Verhalten der Polen usw. ist ja in der Regel nur die Reaktion auf das Verhalten der deutschen Umgebung. Diese Menschen verlangen strenge Führung und verhalten sich eben so schlecht, wie man es ihnen erlaubt und wie sie glauben, es sich leisten zu können, ohne sich in Gefahr zu begeben.

Wir dürfen niemals vergessen, daß diese Elemente in Deutschland zwar eine Notwendigkeit, aber ein Kriegsübel sind. Die Beziehungen der deutschen Bevölkerung zu ihnen haben sich auf das arbeitsbedingte Maß zu beschränken. Der Grundsatz der völkischen Trennung muß lückenlos durchgeführt werden. Man darf hier keine Ausnahmen machen. Wer in den Dingen der Volkstumserziehung nicht hart und klar bleibt, wird leicht nicht mehr ernst genommen. Aber nicht nur das: er verwischt auch die Grenzen rassischer Reinlichkeit und trübt den Blick für Dinge, die klar zu erkennen zur völkischen Sauberkeit gehört. Pole bleibt Pole, Tscheche bleibt Tscheche! Es ist lächerlich, sich etwa darauf zu berufen, das Polentum von 1942, dessen Angehörige in den deutschen Rüstungsbetrieben und bei den Bauern eingesetzt sind, sei nicht mehr dasselbe Polentum wie das, gegen das im September 1939 die deutschen Truppen zum Kampfe antraten, oder das Lettentum, das einst die Deutschen in seinem Lande mit Stumpf und Stiel auszurotten versuchte, hätte in jenen Sommertagen 1941, als es die deutschen Soldaten als seine Befreier begrüße, gewissermaßen seinen Volkscharakter geändert, oder es bestehe keine seelische Verwandtschaft mehr zwischen dem Tschechentum von 1937 und demjenigen von heute. Man kann nicht sagen: Die Polen hätten damals zwar mehrere Zehntausend Volksdeutsche ermordet und den Krieg provoziert, aber heute sei es nicht mehr angebracht, daran zu erinnern. Und man kann auch nicht sagen: Die Polen seien im allgemeinen zwar Menschen, mit denen man nichts zu tun haben wolle, aber diese oder jene Polengruppe müsse aus diesen oder jenen Gründen anders behandelt werden als die Masse des polnischen Volkes. Mit solchen Methoden macht man die Fremdvölkischen nur anspruchsvoll, bietet man ihnen nur Möglichkeiten, sich völkisch zu tarnen, und trägt nur Verwirrung in die eigenen Reihen. Man muß klare Linie haben.

Völker, die führen wollen, müssen auf völkische Trennung und Reinheit bedacht sein. Klarheit und Folgerichtigkeit in deinem Benehmen den fremdvölkischen Arbeitern gegenüber ist notwendig für den Bestand des Reiches!

Amt Wissen

Wer hat noch keine Volksgasmaske?

=) Heute nachmittag von 5 bis 6 Uhr werden in der Geschäftsstelle der NSV (Adolf-Hitler-Straße 88) Volksgasmasken verkauft. Da die Gasmasken angepaßt werden müssen, können dieselben nur in der festgesetzten Zeit abgegeben werden. Alle Volksgenossen, die noch nicht im Besitz einer Gasmaske sind, werden dringend ersucht, sich eine solche zu kaufen.

Verkaufszeiten genau einhalten

=) Es besteht Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß die behördlich festgesetzten Verkaufszeiten der Einzelhandelsgeschäfte genau einzuhalten sind und daß die Verkaufsstunden, deutlich von außen sichtbar, an den Geschäften zum Aushang zu bringen sind. Bei einer Anzahl Geschäften stimmen die Aushänge nicht mit den Vorschriften überein. Die Geschäftszeiten für Lebensmittelgeschäfte sind von 8 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr, für alle übrigen Geschäfte von 8,30 bis 12,30 und von 14 bis 19 Uhr. Abweichungen sind mit polizeilichbehördlicher Genehmigung zulässig. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Ins 80. Lebensjahr

=) Am morgigen Mittwoch steht Frau Witwe Elisabeth Groß im benachbarten Kaltau an der Schwelle ihres 80. Lebensjahres. Leider macht sich bei der Hochbetagten die Last der Jahre gesundheitlich bemerkbar wogegen sie geistig noch recht frisch ist. Herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für die Zukunft.

Ablieferungspflicht für Schafwolle

Laut Anordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft sowie der Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für inländische Wolle und Faserpflanzen ist sämtliche im Inland von den Schafbesitzern erzeugte Schafwolle für das Reich zur Sicherstellung der Wehrmachtsbekleidung beschlagnahmt. Auf Grund dieser Anordnung wird jedem Schafbesitzer, ob er nur ein Schaf oder große Schafbestände besitzt, zur Pflicht gemacht, die in seinem Betrieb erzeugte Schafwolle restlos an die beauftragte Reichsstelle oder an deren eingesetzte örtliche Sammelstelle usw. gegen Bezahlung abzuliefern. Jeder anderweitige Verkauf, Umtausch gegen Fertigwaren oder Verarbeiten für den Eigenbedarf zu Strickgarn und Steppdecken usw. ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark belegt. Als Entgelt für die kriegswirtschaftlich wichtige Schafhaltung wird den Schafbesitzern für die ersten abgelieferten 4 Kilogramm Schmutzwolle 300 Gramm, für jede weiteren 4 Kilogramm 50 Gramm hochwertige Strickwolle zum Preise von 10 Mark je Kilogramm ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte zurückgeliefert. Die Schafbesitzer werden hiermit erneut auf die erlassenen Anordnungen aufmerksam gemacht und zur strengsten Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht zur Sicherung des dringenden Wollbedarfs für die Wehrmacht aufgefordert.

Hochbetagt

=) **Köttingerhöhe.** Der Zimmermeister Heinrich Ottersbach in Glatteneichen wird am Mittwoch, den 5. August 77 Jahre alt. Der alte Herr ist dank seiner guten Gesundheit noch Tag für Tag tätig. Auch geistig ist er außerordentlich frisch geblieben und das Zeitgeschehen verfolgt er mit größter Aufmerksamkeit. Wir sagen dem beliebten Hochbetagten herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihm noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen.

Ehrentafel

Obgfr. Willy Heidrich, Brachbach, EK 1. u. 2. Kl.
Uffz. Aloys Happ, Kirchen, EK 2. Kl.
Obgfr. Ernst Düber, Herdorf, EK 2. Kl.
Alfred Rosenkranz, Derschen, EK 2. Kl.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

7. Fortsetzung.

Ihre Unterhaltung war durchaus förmlich. Trotzdem schwang in Isabellas Worten etwas Seltsames, Unbestimmbares. Und in ihren Augen lag derselbe aufregende Glanz von Gewalt und Demut, der Romero heute schon ein paarmal verwirrte. Er verursachte auch jetzt seine tiefe Unruhe und ein bestimmtes Gefühl der Erwartung.

Die Deutung fehlte ihm. Wie sollte er diese Unwägbarkeiten Ovelar erklären?

Sollte er vielleicht das Gespräch wieder auf Lord Lindford bringen? Möglicherweise entschlüpfte ihr noch eine abschlußreiche Aeußerung. Wenn es sich erwies, daß sie ihn liebte, würde Leon vorerst zwar sehr unglücklich sein. Aber es war besser, ihm schonungslos die Wahrheit zu enthüllen, als ihm Zeit zu lassen, sich unsinnigen Hoffnungen hinzugeben.

„Als Sie vorhin Lord Lindford erwähnten, Prinzessin„ erinnerten Sie mich daran, daß ich vor einigen Tagen — es muß Sonntag gewesen sein, weil ich dienstfrei war — eine seltsame Begegnung mit ihm hatte. Ich ritt in aller Frühe am Guadalquivir entlang. Weit und breit war keine Menschenseele, so glaubte ich vielmehr. Doch plötzlich entdeckte ich an der Uferböschung ein merkwürdiges Gebilde. Ich wußte nicht, ob es für eine verkrüppelte Zypresse oder wofür sonst halten sollte. Als ich näher kam, war es eine männliche Gestalt, die, mit dem Pinsel in der Hand, vor einer Staffelei hockte. Und als ich noch näher kam, erkannte ich zu meiner Ueberraschung den Lord. Er starrte inbrünstig zum Himmel. Vielleicht betete er zum lieben Gott, er möge ihm helfen, die richtigen Farben zu mischen, um die glasklare Durchsichtigkeit der Atmosphäre auf seinem Bild festzuhalten."

„Ach", sagte Isabella, „wie komisch. Ich weiß übrigens, daß Lord Edgar malt. Er hat Mama um Erlaubnis gebeten, mich zu porträtieren."

„Werden Sie —" Aber Romero konnte seine Frage nicht vollenden, weil jemand sich plötzlich vor ihnen aufbaute. Er war Lord Lindford.

Er machte eine etwas hilflose Geste:

„Entschuldigen Sie, Prinzessin", sagte er, „die Herzogin hat mich beauftragt, Sie zu suchen."

Wie ein abgegriffens Stück Silber glänzte am Himmel deas letzte Viertel des Mondes. Romero mühte sich vergeblich, bei dessen schwachem Licht in Isabellas Gesicht zu lesen.

„Wenn Sprichwörter einen Sinn haben", sagte sie zum Lord, „mußten Sie jetzt kommen. Wir sprachen gerade von Ihnen."

Sie gingen plaudernd zu dritt durch den marmorschimmernden Säulenhof. Sie stiegen die flachen Stufen empor, die in das Innere des Palacios führten. Und der große Empfangsraum umfing sie wieder mit dem warmen Schein seiner goldgelben Seidenwände, und mit dem Bild der sich mit Gott und der Welt auseinandersetzenden Gäste des Herzogs de Torre Hermosa.

Im Garten aber schluchzten die Nachtigallen.

*

Langsam schlenderte Romero auf den Klub zu. Er war um die Zeit des Abendschoppens genau so männerüberfüllt wie alle übrigen Klubs und Cafes, die sich auf der Sierpes fast aneinanderreihten.

Als sie gestern, spät nachts, dem Herzogspalast verließen, versuchte Ovelar aus Romero alles herauszuquetschen, was sich im Garten zugetragen hatte. Haargenau wollte er wissen, was die Prinzessin sprach, ob von ihm oder von wem und worüber sonst. Und er verlangte die Schilderung ihrer Blicke, ihrer Gesten und selbst ihres Tonfalls. Romero aber behauptete, wegen furchtbarer Müdigkeit dazu nicht mehr imstande zu sein. Er mußte Leon infolgedessen heilige Eide schwören, am nächsten Tag in den Klub zu kommen.

Dessen riesige Fenster aus Spiegelglas, die fast die Höhe einer Wand besaßen, vermittelten denen, die es nicht vorzogen, draußen zu sitzen, trotzdem den Eindruck am Straßenleben Anteil zu haben. Aber sie gewährten auch den Passanten einen bequemen Einblick in das Klubinnere.

Daher entdecke Romero seinen Freund schon von draußen.

Er saß in Gesellschaft etlicher Herren, beteiligte sich aber nicht an ihrem Gespräch. Und sah ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, sehr mißmutig drein. Freudlos starrte er auf die Straße. Als er Romero erkannte, hellte sich sein Gesicht auf, erwinkte ihm lebhaft herein.

Romero wurde von einem livrierten Diener in Empfang genommen und zu Ovelar geführt. Er hatte den Platz gewechselt und saß jetzt an einem kleinen Tisch, der nur zwei Personen Platz bot.

„Also spanne mich nicht länger auf die Folter", forderte Ovelar ungeduldig, „und erzähl mir endlich ausführlich, was du aus der Princesa heraushorchen konntest."

Er war in Zivil und sah hübsch und sehr gepflegt aus. Seine Gesichtshaut schimmerte von frischer Rasur.

„Ich kann dir aber auch in zwei Stunden nicht mehr und nichts andres sagen als in zwei Minuten . . ." erwiderte Romero. „Uebrigens sagte ich es dir schon gestern nacht", versuchte er zu scherzen. „Ich machte sie natürlich darauf aufmerksam, daß du schön, tapfer und edel —"

„Dummkopf", fuhr Leon dazwischen.

„Aber auf meine Ausführungen erfolgte nichts weiter, als daß sie sie eben zur Kenntnis nahm."

Ovelars blaue Augen leuchteten zornig.

„Schön blöd wirst du das angefangen haben", warf er hin.

„Gott sei Dank", sagte Romero, „wenn du dir darüber klar wirst, daß ich zu solchen Dingen nicht tauge." Er betrachtete seinen Freund.

In außerordentlicher Erregung klappte Leon sein Zigarettenetui zu und auf. Es klang wie gefährliche kleine Detonationen. Im übrigen gab er sich mit dem Vernommenen durchaus nicht zufrieden.

„Wenn die Princesa schon darauf nicht einging, wirst du ja schließlich nicht eine halbe Stunde — denn so lang dauerte das im Garten! — nur von mir erzählt haben. Worüber spracht ihr außerdem?" forschte er.

„Von England", antwortete Romero gehorsam.

„So", sagte Ovelar. Er begleitete dieses „so" mit einem neuerlichen dumpfen Knall seiner Zigarettendose.

„Von England und von Lord Lindford."

Wie ein Schlitten auf der Bobbahn rutschte Leons Tabatiere, von dessen Hand geschleudert, mit zauberhafter Schnelligkeit über den Tisch.

„Nun, fragte er, „und was sagte sie über den rothaarigen Iren?"

Romero trank einen Schluck Mokka.

„Ja, was —" dehnte er die Worte.

Da unterbrach ihn Ovelar mit Empörung:

„Caramba", sagte er, laß dir doch nicht jede Silbe einzeln entreißen . . .!"

„Ich muß doch nachdenken", verteidigte sich Romero. „Also, sie erzählte, daß der Lord sie malen werde . . ."

Ovelar goß den Inhalt seines Glases, eine grellgrüne Flüssigkeit herunter.

„Daß seine Mutter und seine Schwester von der Duquesa eingeladen wurden . . ."

Ovelar tat aus seiner Zigarette einen Zug, der ihm die Brust zu zersprengen drohte.

„Daß die Damen aber nicht kämen und die Duquesa mit Isabella daher nach Irland zu reisen gedenke . . ."

Ovelar spielte alle Farben.

„Und daß sie aber, die Princesa, lieber nach der Schweiz möchte! Eins glaube ich dir jedenfalls sagen zu können: Ich habe nicht den Eindruck gewonnen, daß sie den Iren liebt."

„Wen sonst", fragte Ovelar voll Eifersucht und Groll.

„Ich habe wirklich keine Ahnung", antwortete Romero.

„Dich vielleicht", sagte Leon übellaunig und drückte seine Zigarette aus. Er stand rasch auf und schnitt dem verblüfften Romero damit jedes weitere Wort ab.

„Komm", sagte er, „gehn wir zu den andern zurück."

*

Als Ovelar mit dem Freund herankam, unterbrachen die Herren ihre angeregte Unterhaltung, um höflich Platz zu machen. Nachdem sie Romero mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit begrüßt hatten, setzten sie ihr Gespräch fort. Romero folgte ihm nur sehr zerstreut.

Fortsetzung folgt.

Amt Naaden

Ein Konzert der Volkskapelle

Herdorf. Die Herdorfer Volkskapelle kommt heute und Freitag einer Verpflichtung zu Wunschkonzerten im beachbarten Neunkirchen nach und wird am kommenden Sonntag ein großes Konzert hier im Knappensaal geben.

Sammelt den „Fingerhut" in den Haubergen

Herdorf. Der rote Fingerhut ist eine der wenigen Drogen, die wegen ihrer Bedeutung für die Behandlung von Herzerkrankungen nicht nur in unserem Vaterland in größten Mengen gebraucht wird, sondern früher auch einmal in ansehnlichen Mengen ausgeführt wurde. Man sammelt die grünen Blätter von der blühenden Pflanze mit den Stielen. Die beste Tageszeit für die Sammlung ist der Nachmittag sonniger Tage, da zu diesem Zeitpunkt der Gehalt an herzwirksamen Stoffen besonders gut ist. Die Trocknung geschieht am besten auf schattigen, luftigen Dachböden. Eine rasche evtl. künstliche Trocknung bei Temperaturen bis 65 Grad ist besonders günstig. Die Pflanze ist giftig. Bei der Sammlung ist daher besondere Reinlichkeit erforderlich. Bei Trocknung vermeide man streng die Beimischung mit anderen ungiftigen Pflanzenteilen (getrennt halten). Auch beim Versand bringe man die Aufschrift „Vorsicht Gift" an. Er soll bis spätestens Ende Oktober beendet sein. Der Purpurfingerhut gehört wegen seiner starken Wirksamkeit ausschließlich in die Hand des Arztes.

Amt Gebhardshain

Die Haupterbeit des Jahres beginnt

Um 1½ Stunden kürzer wird schon der Tag im August. Der Höhepunkt des Sommers ist an seinem Ende überschritten. Die Hauptarbeit des Jahres steht noch bevor. Wer wüßte nicht um ihre Wichtigkeit? Jede Hand wird gebraucht, heute mehr denn je zuvor. Wenn das Erntewetter günstig ist, wird es jeder als Ehrensache ansehen, dem Nachbarn oder irgendeinem anderen im Dorf zu helfen, damit er birgt, was das Jahr reifen ließ, damit nicht Hagelschlag und Regenschauer in letzter Stunde den Segen eines ganzen Sommers zunichte machen. Erntestimmung, Erntearbeit — härteste, aber schönste Zeit des Jahres: Voll Stolz bringt der deutsche Bauer und in seiner Abwesenheit die deutsche Bauersfrau den Erntewagen vom Felde zur Scheune! Viele Helfer werden diesmal dabei sein, die noch nie solche Arbeit leisteten. Auf sie zu achten, um Unfälle und damit das Ausscheiden einer Arbeitskraft in den wichtigsten Stunden zu vermeiden, ist eine ganz besondere Pflicht derer, die die schöne und stolze Arbeit des deutschen Bauern schon von der Wiege auf kennen.

Prüfung bestanden

Elkenroth. Im Schmiedehandwerk legte Willi Fasel von hier seine Meisterprüfung mit Erfolg ab.

Amt Kirchen

40 Jahre treue Dienste

Im Betrieb der Fa. Arn. Jung kann heute der Arbeitskamerad Karl Krah auf 40 Jahre ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken.

Nassen Klee verfüttert

Einem Kaninchenhalter, der nassen Klee an seine Tiere verfüttert hatte gingen drei wertvolle Tiere ein. Der Verlust möge allen den vielen Vg. die heute Stallhasen halten, eine Mahnung zur Vorsicht sein, weil Kaninchen gegen gewisse Pflanzen, wenn sie naß sind, eine große Empfindlichkeit zeigen.

Sterbefälle in der Heimat

Nikolaus Kohl, Altenkirchen, 66 Jahre alt.

Sport der Heimat

Großer Triumph der Mudersbacher Germania!

Der Aufstieg zur Moselland-Gauliga dürfte gesichert sein

Von unserem nach Koblenz entsl. A. K. Sportberichterstatter.

Rekordschütze A. Simon traf 7mal ins Schwarze:

SC Moselweiß-Koblenz — Germania Mudersbach 2:9 (0:3)

Seit einigen Sonntagen steht der Fußballsport im Westen im Zeichen der Aufstiegspiele zur Gauklasse. Am letzten Sonntag schaltete sich auch der Moselland-Gau in diese entscheidenden Spiele ein. Mit größter Aufmerksamkeit blickten die heimischen Fußballer auf den Ausgang dieser bedeutenden Spiele, zumal in der Staffel Ost sich Germania Mudersbach mit dem Koblenzer Staffelsieger Moselweiß-Koblenz auseinanderzusetzen hatte. Wir hatten Gelegenheit, dem bedeutungsvollen Spiel am rechten Moselufer beizuwohnen und waren von Hinblick auf die große Form der Mudersbacher nicht wenig stolz, Siegerländer zu sein. Es war eine Liebhaberei, dem Spiel der Germanen zuzusehen. Durch diesen überzeugenden Erfolg dürfte man einmal mehr in der Koblenzer Ecke ein Bild von der Schlagkraft und Spieltüchtigkeit der Mannschaften aus dem Sportkreis Altenkirchen bekommen haben. Auf eigenem Grund und Boden hatten die Moselweißer einfach nichts zu bestellen. Nur in den ersten 10 Minuten hielten sie dem Spiel der Besucher die Waage. Das war aber auch alles. Von diesem Zeitpunkt an übernahmen die Gelbblusen das Kommando und gaben es bis zum Spielende nicht ab. Mehrfach bäumten sich die Einheimischen zwar gegen ihren großen Partner auf, der ihnen aber durch die große Geschlossenheit und auch inbezug auf die Technik weit voraus war. Nach einer Reihe von Einzelattacken war es nach viertelstündiger Spielzeit soweit, daß das erste Tor der Mudersbacher zwangsläufig fällig wurde. Diesen wie auch den zweiten Treffer nach 32 Minuten schoß Simon kurz und saftig in die Maschen. Als Simon kurz vor der Pause auch noch einen Handelfer zum 3:0 Vorsprung auswerten konnte, waren die Moselweißer schon geschlagen. Die Hoffnungen, es in der zweiten Spielhälfte besser zu machen, erfüllten sich nicht, zumal die Mudersbacher mit dem Vorpausenschneid den Kampf fortsetzten und die gegnerische Deckung immer mehr aufrollten. In gleichmäßigen Abständen fielen in den letzten 45 Minuten noch weitere sechs Treffer für die glänzend aufgelegten Mudersbacher. Das hierbei der alte Fuchs und Sturmführer der Gelbblusen A. Simon noch einen Tagestorrekord aufstellte, verdient eine besondere Erwähnung. Simon schoß nämlich in diesem bedeutenden Spiel allein sieben Tore. Die beiden restlichen Treffer kamen auf das Konto des Mittelstürmers Utsch. Beim 5:0 und 6:1 kamen die Einheimischen zu den beiden Gegentoren. Ueber die Leistung der Mudersbacher Mannschaft ist nicht viel zu sagen. Ihr Erfolg ist ein Triumpf der Geschlossenheit, die sich selten so zeigte, wie am vorgestrigen Sonntag. Mudersbach hat dem SC Moselweiß eine gehörige Lektion erteilt, bot eine klassenbessere Leistung und dürfte sich damit schon die Brücke zur Gauklasse geschlagen haben. Schiedsrichter Stendenbach, Bad Ems war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Leichtathletik

Am letzten Sonntag unternahm die Jugend des Unterkreises einen weiteren Versuch um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft. Die Kämpfe fanden auf dem Sportplatz in Hamm statt und nahmen unter der Führung der Kreisfachwarte Schäfer-Altenkirchen und Anton Rüttel, Hamm, einen reibungslosen Verlauf. An diesen Wettbewerben nahmen die Vereine: Reichsbahn Altenkirchen, Reichsbahn Wissen, VfL Hamm und das Landjahrlager Pracht mit starken Mannschaften teil. Wie aus der Siegerliste hervorgeht, kam es in der HJ- wie auch in der BDM-Klasse zu prächtigen Kämpfen mit zum Teil ausgezeichneten Leistungen.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. VfL. Hamm; 2. RSG Altenkirchen; 3. Landjahrlager Pracht.

Gesamtpunktergebnis: Reichsbahn Altenkirchen 4734,20 Punkte; VfL. Hamm 4511,00 Punkte; Landjahrlager Pracht 3940,38 Punkte.

Die Ergebnisse der Hammer Wettbewerbe

Hitlerjugend

100 Meter-Lauf: 1. Weber K. Heinz, Reichsbahn Altenkirchen, 2. Hausmann Helmut, Reichsbahn Altenkirchen, 3. Pöhler Toni, Reichsbahn, Altenkirchen.

1500 Meter-Lauf: 1. Noltmann Herbert, VfL Hamm, 2. Reifenrath Bruno, RSG Wissen, 3. Weigel Werner, VfL Hamm.

Weitsprung: 1. Weber Karl-Heinz, RSG Altenkirchen, 2. Hausmann Helmut, RSG Altenkirchen, 3. Enders Karl-Heinz, VfL Hamm.

Hochsprung: 1. Hausmann Helmut, RSG Altenkirchen, 2. Reifenrath Bruno, RSG Wissen, 3. Wirths Bruno, VfL Hamm.

Kugelstoßen: 1. Eschmann Bruno, VfL Hamm, 2. Enders Karl-Heinz, VfL Hamm, 3. Höfer Karl, RSG Wissen.

Keulenweitwurf: 1. Wirths Bruno, VfL Hamm, 2. Enders Karl-Heinz, VfL Hamm, 3. Ehrenstein Günther, VfL Hamm.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Reichsbahn Altenkirchen, 2. VfL Hamm, 3. RSG Wissen.

Gesamtpunktergebnis: Reichsbahn Altenkirchen 4176,25 Punkte, VfL Hamm 3867,25 Punkte, RSG Wissen 3722,25 Punkte.

Bund deutscher Mädel

100 Meter-Lauf: 1. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen, 2. Merten Ruth, VfL Hamm, 2. Birkenbeul Elfriede, RSG Altenkirchen.

Weitsprung: 1. Birkenbeul Elfriede, RSG Altenkirchen, 2. Fischer Gisela, VfL Hamm, 3. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen.

Hochsprung: 1. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen, 2. Wagner Erna, VfL Hamm, 3. Reichert Liselotte, Landjahr Pracht.

Kugelstoßen: 1. Schumacher Christine, VfL Hamm, 2. Seelbach Liselotte, RSG Altenkirchen, 2. Krings Gisela, RSG Altenkirchen.

Fußball

Jugendfreundschaftsspiele:

TV Kirchen — TV. Katzwinkel 7:1 (5:1).
VfL. Hamm — RSG. Altenkirchen 2:3 (1:2).

Jugendspiele:

Bitzen — Eibtaler Sportfreunde 2:3.

Aus Nah und Fern

Tabakwaren gegen Fleisch- und Zuckerkarten

Frankfurt. In einer Frankfurter Kaffeewirtschaft wurde fortgesetzt gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung durch verbotswidrige Tauschgeschäfte verstoßen. Man machte die Abgabe von Tabakwaren von der Hergabe von Fett- und Fleischmarken abhängig. Ein Gast, der Tabak haben wollte, gab innerhalb vierzehn Tagen Marken für sechshundertfünfzig Gramm Fleisch her, eine Frau für sechs Zigaretten Marken für siebenhundert Gramm Zucker, und so fort. Das Amtsgericht Frankfurt verurteilte die Inhaberin des Geschäfts zu drei, ihren Ehemann zu drei Monaten Gefängnis.

Gestreckter Apfelwein

Sachsenhausen. Das Amtsgericht Frankfurt verurteilte einen Apfelweinwirt aus Sachsenhausen wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, die Preisstopverordnung und die Preisauszeichnungsverordnung zu zwölfhundert Mark Geldstrafe, seinen Küfer wegen Beihilfe zu hundertfünfzig Mark Geldstrafe. Aus drei Fässern waren die Apfelweinreste zusammengegossen, gezuckert und mit Wasser gestreckt worden. Die Untersuchung ergab, daß auf fünfundzwanzig Liter Apfelwein fünfundsiebzig Liter Wasser kamen. Dreizehntelliter des Getränks wurden zu achtzehn statt zu fünfzehn Pfennigen verkauft. Der Wirt machte sich außerdem bei Preisüberschreitung beim Verkauf von Moselwein in Flaschen schuldig und ließ es an der erforderlichen Preisauszeichnung im Lokal fehlen. Ein Schankwirt aus der Altstadt, der beim Ausschank von Apfelwein und anderen Getränken auch überhöhte Preise genommen hatte, wurde zu vierhundert Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes

Vom Schatten des Anglers

Fast durchweg ist die Meinung verbreitet, daß durch Lärm in der Nähe des Anglers die Fische verscheucht werden. Die meisten Fische fliehen aber keineswegs den Lärm, sondern viel eher den ins Wasser fallenden beweglichen Schatten, wenn sich der Angler selbst plötzlich bewegt oder, wenn sich Menschen oder Tiere in seiner Umgebung nahe dem Wasser schnell regen und ihre Schatten sich im Wasser spiegeln. Fische fliehen sogar schon, wenn von einem Schiff Rauchwolken aufsteigen, deren Schatten ins Wasser fällt. Das ist ein Vorgang, der sich leicht beobachten läßt und der besonders zeigt, wie fein Fische auf Belichtungsveränderungen reagieren.

Preisherabsetzung im Möbelhandel

Der Reichskommissar für Preisbildung hat die Höchstaufschläge für den Groß- und Einzelhandel mit polierten Möbeln herabgesetzt und die Verbraucherpreise dadurch gesenkt. Durch die Verordnung wird zugleich die Berechnungsweise der Handelsaufschläge nach Warengruppen für den Handel vereinfacht und damit die Preisüberwachung erleichtert.

Märkte

Ziegenböcke wurden versteigert

Hamm i. W. Eine außerordentlich erfolgreiche Jungböcke-Versteigerung hielt die Landesfachgruppe Westfalen in der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter in den Viehversteigerungshallen in Hamm ab, die von Züchtern aus ganz Westfalen mit insgesamt 440 Jungböcken der deutschen weißen Edelziege beschickt worden war. Diese Zahl beweist am deutlichsten, welchen Aufschwung die Ziegenzucht genommen hat und welche Bedeutung der „Kuh des kleinen Mannes" gerade in heutiger Zeit zukommt. Von dem hohen Stand der Ziegenzucht hatte schon die am Vortage zur Versteigerung stattgefundene Sonderkörung bewiesen, auf der von der hohen Zahl der Jungböcke nur 35 nicht gekört wurden.

Im Kampf für Führer und Volk fiel an der Ostfront unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, der

Parteigenosse

Josef Fuhrmann

SS-Rottenführer in einer SS-Totenkopfdivision.
Inhaber des E. K. 2. Klasse

im Alter von 20 Jahren. Mit seinen Kameraden wurde er auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt.

In stolzer Trauer: **Lehrer Karl Fuhrmann**, Hauptmann, z. Zt. Ostfront **und Kunigunde** geb. Eutebach, **Karl Fuhrmann**, z. Zt. Ostfront **und Angehörige.**

Scheuerfeld, Koblenz, Kochem und im Felde, den 31. Juli 1942.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen treuen Kameraden und Mitarbeiter.

Betriebsgemeinschaft der Fa. Hermann D. Krages, Holzfaserplattenwerke, Scheuerfeld-Sieg.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn und Bruder

Paul Braß

Kan. in einem Flak-Regt.

am 13. 2. 1942 im Kampfe gegen den Bolschewismus den Heldentod gestorben ist. Er gab sein junges Leben, im Alter von 22 Jahren, als Opfer für Heimat und Vaterland. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer:

Frau Christina Braß und Margarete Braß.

Betzdorf-Bruche, den 3. August 1942.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 6. 8. 1942, morgens 7 Uhr in der Klosterkirche Bruche. Dortselbst auch Totenandacht abends 8 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Arnold Jung, Kirchen-Sieg.**

Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn Ihrer ist das Himmelreich.

Der göttliche Kinderfreund rief 8 Tage nach dem Tode meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, auch unsere kleine

Regina

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 3½ Jahren, zu sich in die Schar seiner Engel.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Heinrich Lixfeld.**

Kirchen, den 4. August 1942.

Die Beerdigung findet Donnerstag morgen 7,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die allseitige herzliche Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit allen, besonders der Betriebsgemeinschaft der Grube Wingertshardt innigsten Dank.

Frau Wwe. Christ. Schmidt und Kinder.

Wissen, im August 1942.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Den großen Ufa-Film

Hochzeit auf Bärenhof

mit: Ilse Werner, Heinrich George, Paul Wegener, Ernst von Klippstein u. a. m.

zeigen wir bis einschließlich Donnerstag.

Ufa-Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen.

Kartoffelkäfersuchdienst.

Die Beteiligung am Kartoffelkäfersuchdienst läßt in letzter Zeit zu wünschen übrig. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Volksgenosse zur Teilnahme am Suchdienst verpflichtet ist. Für die Folge muß ein unentschuldigtes Fernbleiben exemplarisch bestraft werden, da die Bekämpfung des Kartoffelkäfers von großer Wichtigkeit ist.

Betzdorf, den 1. August 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Camphausen.

Obstverwertung!

Obst, das verkauft werden soll, gehört unbedingt zu den eingerichteten Obst-Sammelstellen, damit es ordnungsmäßig dem Verbrauch zugeführt wird.

Obst, das aber für den eigenen Bedarf zu Brotaufstrich oder alkoholfreiem Saft verarbeitet werden soll, wird vorteilhaft sofort in diese Dauerware übergeführt, damit es nicht verdirbt. Fehlt Ihnen hierzu die Erfahrung oder die Einrichtung oder die Zeit, so steht Ihnen mein modernst eingerichteter Betrieb mit Rat und Tat zur Verfügung. Fordern Sie Prospekt an.

Interessenten für Uebernahme von Annahmestellen zur Zusammenfassung kleiner Mengen für Abholung wollen sich melden, sie erhalten dann Aufklärung.

Friedrich Wilhelm Korf
Westerwälder Obstverarbeitungsfabrik, Etzbach-Sieg

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag

„Aus erster Ehe"

mit: Franziska Kinz, Ferdinand Marian, Maria Landrock, Klaus Detlef Sierk, Karl Schönböck

Die Liebe zweier reifen Menschen, die schon entschlossen waren, jeder seinen Lebensweg allein zu gehen, erfüllt sich trotz aller dramatisch auftretender Schwierigkeit und Verwirrung mit schöner Selbstverständlichkeit in diesem Film.

Beiprogramm: Kulturfilm Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

...nur ein Komödiant

mit: Rudolf Forster, Christl Mardayn, Hans Moser, Paul Wegener, Hilde von Stolz, Ingrid Larsen,

Beiprogramm: Kulturfilm Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Verloren!

Weißes Leinen-Kindermäntelchen auf dem Wege Büdenholzerstraße Brachbach über Mudersbach zum Bahnhof.

Gegen gute Belohnung abzugeben **Brachbach**, Büdenholzerstraße 40.

Junge Frau mit zwei Kindern (5 und 7 Jahre) sucht

möbliertes Zimmer

mit etwas Kochgelegenheit. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Verdunkelt richtig!